

Begrüßung  
anlässlich der Verleihung des Preises „Courage beim Atomausstieg“  
an den ehemaligen Premierminister von Japan, S.E. Naoto Kan  
am 30.04.2016 im Kaisersaal des Römer  
von  
Stadträtin Rosemarie Heilig  
Dezernentin für Umwelt und Gesundheit, Stadt Frankfurt

Herzlich willkommen im altehrwürdigen Kaisersaal der Stadt Frankfurt. Hier trafen sich über Jahrhunderte die deutschen Fürsten zum Krönungsmahl, nachdem sie nur rund 100 Meter entfernt im Kaiserdom den neuen Kaiser gewählt hatten. Johann Wolfgang Goethe hat als Knabe heimlich ein solches Fest besucht und es in seiner Biografie Dichtung und Wahrheit anschaulich beschrieben.

Heute ist der Kaisersaal der wichtigste Repräsentationsraum Frankfurts.

In besonderer Erinnerung wird bei uns und unserer ganzen Stadt dabei immer der Besuch Seiner Kaiserlichen Majestät, des Tennō Akihito bleiben. Es war ein Festtag für ganz Frankfurt.

Auch heute freuen wir uns auf einen ganz besonderen Gast aus Japan.

In Kooperation der Stadt Frankfurt und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau erhält der ehemalige Premierminister von Japan, Naoto Kan, den von den Elektrizitätswerken Schönau (EWS) gestifteten Preis "Courage beim Atomausstieg".

Sehr geehrter Herr Premierminister a.D., es ist mir eine große Ehre, Sie heute in Namen der Stadt Frankfurt im Kaisersaal begrüßen zu dürfen. Ich gratuliere Ihnen auch ganz persönlich zu dieser Ehrung. Als jemand, der seit Jahren für eine Wende in der Energiepolitik eintritt weiß ich, wenn jemand diesen Preis verdient hat, wenn jemand unter ganz besonderen Rahmenbedingungen einen neuen mutigen Weg eingeschlagen hat, dann waren es Sie. Sie waren Premierminister von Japan, als sich die Tepco-Atomkatastrophe am 11. März 2011 in der Präfektur Fukushima ereignete. Unter dem Eindruck dieser Katastrophe wurden Sie zu einem der führenden Protagonisten des Atomausstiegs und der Entwicklung erneuerbarer Energien.

Ja, meine Damen und Herren,

Wer es ernst nimmt mit der Energiewende, muss handeln. Überall auf der Welt. Auch die Stadt Frankfurt hat als eine der ersten deutschen Großstädte mit einem Masterplan die Weichen gestellt. Deshalb ein paar kurze Worte in eigener Sache:

Frankfurt ist auf dem Weg zu einer 100% erneuerbaren Energieversorgung unserer Stadt bis 2050.

Am 1.März 2012 fasste die Stadtverordneten-Versammlung einen einstimmigen Beschluss, bis 2050 ganz von Öl, Kohle und Gas wegzukommen. Das war die Voraussetzung, um am Projekt Masterplan 100% Klimaschutz der Bundesregierung teilzunehmen. Es handelt sich um ein Leuchtturm-Projekt für Deutschland, in dessen Rahmen die bestehenden Klimaschutzmaßnahmen der Stadt Frankfurt am Main gebündelt, sowie neue Maßnahmen erarbeitet und durchgeführt werden.

Dazu brauchen wir das Wissen und Engagement der gesamten Stadt, um den Weg zu einer 100 Prozent erneuerbaren Energieversorgung zu definieren: die Erfahrungen der

Wohnungsgesellschaften und der Universitäten, der Industrieunternehmen und der Hochhausbetreiber, der Energieversorger und Verkehrsunternehmen, aber auch der sozialen Dienste und aller Beratungseinrichtungen.

Nur durch diese interdisziplinäre Zusammensetzung bekommen wir einen Überblick über den Aufbau und die Auswirkungen des Masterplans in den unterschiedlichen Lebens- und Wirtschaftsbereichen. Der Masterplan ist nicht nur ein technisches Projekt.

Es geht auch um neue Formen des Zusammenlebens geht, um gesellschaftliche Teilhabe, um Konsumgewohnheiten, um Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, anstatt sich nur „beliefern“ zu lassen. Es ist ein Projekt, bei dem alle Dezernate der Stadt sich einbringen, Planung, Verkehr, Wirtschaft, Bildung, Soziales, nicht nur die Umwelt. Wir sind uns bewusst, wie schwer es wird, eine Großstadt ganz auf erneuerbaren Energien umzustellen. Alle Bereiche müssen in den Klimaschutz einbezogen werden: Haushalte, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen, die Industrie, die Gebäude und der Verkehr. Sonst werden wir nicht von heute ca. 10 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Kopf auf 2 oder 3 Tonnen kommen. 100 Prozent erneuerbar: Kann das überhaupt gehen in einer Metropole mit unzähligen Rechenzentren, mit Flughafen und Chemieindustrie?

Werden die erneuerbaren Energien reichen, um alle Wohnhäuser und auch noch alle Bürogebäude mit Wärme zu versorgen?

Entscheidend wird sein, wie man von spannenden Einzelprojekten in die Fläche kommt.

Wenn es z.B. darum geht, ganze Stadtteile oder Straßenzüge energetisch umzustellen.

Eine zentrale Frage ist natürlich die, welchen Einflussmöglichkeiten Kommunen überhaupt haben? EU und Bund haben im Klimaschutz riesige Erwartungen an uns, doch rechtlich sind wir Zwerge. Jürgen Trittin hat in seiner Amtszeit als Umweltminister den Weg gewiesen.

Ohne ihn wären wir heute längst noch nicht soweit. Er weiß aber selbst auch zu genau, welche Kraft und welchen Aufwand es bedeutete, den politischen und ökonomischen Widerstände, dem Einfluss der Lobbyisten zu begegnen. Und was noch alles zu überwinden ansteht.

Eins ist klar: Frankfurt ist keine Insel, wir können nicht ausblenden, was politisch im internationalen Kontext, gerade auf EU-Ebene und in der Bundesregierung diskutiert wird. Doch trotz aller rechtlichen Beschränkungen und Hindernisse: es sind die Städte, von denen die Erneuerung der Energiepolitik ausgeht.

Deshalb sind auch Termine wie der heutige so wichtig. Sie zeigen, dass man nicht alleine steht, dass es Partner auf der ganzen Welt gibt.

Sehr geehrter Herr Kan,

herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihren Besuch.